

Intelligenz-

Blatt

für die Oberamts-
Magold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 47.

1836.

Dienstag,

14. Juni.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der J. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

Oberamt Herrenberg.

Herrenberg. [Steckbrief.] Der Schusterslehrling Jakob Maisch von Kayh, hiesigen Bezirks ist seinem Meister entwichen, daher sämtliche Polizei- Behörden ersucht werden auf denselben fahnden, ihn auf Betreten arretiren und der unterzeichneten Stelle zuliefern zu lassen.

Den 9. Juni 1836.

R. Oberamt.

Signalement des Jakob Maisch.

Maisch ist 19 Jahre alt, 5' 5" groß, schwächlicher Natur, hat länglichte Gesicht-Form, bleiche Gesicht-Farbe, braune Haare, niedere Stirne, blaue Augen, gerade Nase, gute Zähne und spitziges Kinn.

Bei seiner Entweichung war er mit einer blautuchenen Kappe, einem Zeuglens-Wammes und Weste, grauen langen Bein-Kleidern und Stiefeln bekleidet.

Altenstaig Stadt. In Gemäßheit hohen Decrets der K. Kreisregierung vom 12. Juni v. J. ist die hiesige Stadtgemeinde zu Erhebung folgenden Platzgeldes von Langholzstäben, welche auf diesseitiger Markung eingebunden werden, ermächtigt worden, und zwar:

für 1 Holländerbaum	—	4 fr.
„ 1 Meß- und Dickbalken	—	3 fr.
„ 1 7oger Stamm	—	3 fr.
„ 1 gemeiner 7Oger	—	2 fr.
„ 1 6Oger, 5Oger und		
Säglöße	—	2 fr.
„ 1 4Oger und 3Oger	—	1 fr.

Diß wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß künftighin jeder Floßeigenthümer vor der Ausführung des Flosses dem Stadtforswarth Walz von solchem Behufs der Aufnahme Anzeige zu machen hat, widrigenfalls den Floßeigenthümer neben der Nachholung der Platzgeldschuldigkeit eine Strafe von 4 Reichsthaler treffen wird.

Den 6. Juni 1836.

Stadtrath
aus Commission
der Vorstand.
Staatschultheiß
Speidel.

Baiersbronn, Oberamts-Gerichts
Freudenstadt. [Gläubiger-Aufruf.] Um den Liegenschafts-Kauffchilling des Alt Johann Georg Gaiser im Loosch dahier richtig verweisen zu können, werden des-



sen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 21 Tagen zu liquidiren; widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß dieselben bei der, demnächst erfolgenden Verweisung unberücksichtigt bleiben, sofern solche nicht aus den Schuld-Klagacten hervorgehen.

Den 11. Juni 1856.

Für den Gemeinderath
der Vorstand
Pulvermüller.

Gätklingen. [Bau-Altford.] Das hiesige Rathhaus wird zum Verblenden von aussen in Abstreich gebracht werden, wovon nach dem Ueberschlag der Kosten beträgt:

Gypser-Arbeit . . .	74 fl. 50 fr.
Schreiner-Arbeit . . .	42 fl. 36 fr.
Schlosser-Arbeit . . .	49 fl. 20 fr.
Glaser-Arbeit . . .	60 fl. 54 fr.
Anstrich-Arbeit . . .	45 fl. 20 fr.

Summa —: 271 fl. — fr.

Zu dieser Abstreichs-Verhandlung wird Montag der 20. Juni festgesetzt, wozu aber nur tüchtige Meister zugelassen werden. Dieselbe haben sich an gemeldtem Tag Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus dahier einzufinden, wo ihnen der Ueberschlag bekannt gemacht werden wird.

Wohllöbliche Stadt- und Schultheißen-Aemter werden gehorsamst ersucht, ein solches gefälligst bekannt machen zu wollen.

Am 6. Juni 1856.

Schultheiß
Mohr.

Ausseramtliche Gegenstände.

Glatten, Oberamts Freudenstadt. [Mahlmühle-Verkauf.] Die Besitzer der — am Nachfluß gelegenen sehr gangbaren Mahlmühle Lutschmühl genannt, gedenken diese Mühle am

Donnerstag den 25. Juni

in der Krone zu Glatten unter annehmblichen und billigen Bedingungen im Aufstreich zu verkaufen, und können von den vorzüglichen Feldern der Mühle viel oder wenig zur Mühle gegeben werden. Diese oberschlächtige Mühle hat 2 Mahl- und 1 Gerbgang, und wirft auch das Gerben einen bedeutenden Verdienst ab, es hat die Mühle bei der größten Trockenheit stets übriges Wasser, so, daß zur Ansehung eines weiteren Werks, Stampfe, Reib- und Delmühle u. zureichende Wasserkraft übrig ist, und kein Frost die Mühle einstellt, welche ein großes Wohnhaus mit zureichendem Dekonomie-Platz enthält. Liebhaber werden eingeladen, am 25. Juni oder Tags zuvor Augenschein zu nehmen, und sich über Zahlfähigkeit auszuweisen.

Die Inhaber der Lutschmühle
in Glatten.

 Rothfelden, Oberamts Nagold. [Rekreations-scheibenschießen, und Hauptkegelschieben.] Zur Einweihung meines neubauten Schießhauses und bedeckten Kegelsbahn werde ich ein Rekreations-scheibenschießen und ein Hauptkegelschieben zu geben die Ehre haben, erlaube mir daher die H.H. Honorationen und ein resp. Publikum der Umgehend gehorsamst einzuladen, mir am Johannes-Feiertag

den 24. d. Monats, die Ehre zu schenken. Ich werde mir alle Mühe geben, die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu gewinnen, und hauptsächlich mit guten und billigen Speisen und Getränken sie aufs prompteste bedienen.

Dürer
Gastgeber zum Hirsch.



Wöchentliche Fruchtpreise,

In Nagold.

den 11. Juni 1836.

Dinkel 1 Schfl.	4fl. 58kr.	4fl. 41kr.	4fl. 23kr.
Verkauft wurden	138 Schfl.	0 Eri.	
Haber 1 —	4fl. 40kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden	9 Schfl.	0 Eri.	
Gerste 1 —	8fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden	11 Schfl.	0 Eri.	
Roggen 1 —	8fl. 32kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden	2 Schfl.	0 Eri.	

In Altensteig.

den 8. Juni 1836.

Dinkel neuer Schfl.	4fl. 54kr.	4fl. 45kr.	4fl. 36kr.
Verkauft wurden	97 Schfl.	0 Eri.	
Haber 1 —	—fl. —kr.	4fl. 48kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden	5 Schfl.	0 Eri.	
Gerste 1 —	—fl. —kr.	8fl. 32kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden	2 Schfl.	0 Eri.	
Roggen 1 —	—fl. —kr.	8fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden	12 Schfl.	0 Eri.	
Kernen 1 —	—fl. —kr.	10fl. 20kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden	5 Schfl.	0 Eri.	

[Eingefandt.]

Dornstetten. Fleischnoth. Noch nicht lange ist es, daß das Publikum eine Klage über Fleischmangel in diesen Blättern gelesen hat, wo zugleich der Wunsch ausgedrückt wird, daß es fremden Metzger gestattet seyn möchte, Fleisch hierher zum Verkauf zu bringen. Die Nagolder Metzger klagen darüber, daß sie Noth haben ihr theures Fleisch anzubringen. Wenn man von einem Gasthaus auf Andere schließen kann, was wohl zu glauben ist, so müssen Letztere nun ganz unrecht haben, denn Einsender diß ist Zeuge, daß wenn beim schwarzen Sauter auch nur eine Person speist ein ganzes Tafelsstück, eine wahre Rarität, aufgetragen wird.

Hier hingegen kaufen Leute, welche es wohl bezahlen könnten oft $\frac{3}{4}$ Pfd. Fleisch. — Braucht man aber 2 — 3 Pfd., so wird es von Freudenstadt bezogen. Wen wird es nun nach solchem Markt gelüsten? Die Freudenstädter Metzger haben den bessern Verschluß schon hierher, und wegen $\frac{3}{4}$ Pfd. wird man in andern Orten keine Zaine herunter thun.

Er. Mr. Ws.

Das Zauberschloß im Windberge.

Nothkopfs Görge, ein lustiger Fiedler, im vorigen Jahrhundert, aus Burg am Windberg in Sachsen, war in der ganzen Gegend beliebt; nach seiner Geige tanzte es sich am besten, und sie erhielt die Unge- schicktesten im Tact. Eines Sonntags, als er um Mitternacht einsam von Deuben nach Hause ging überrechnete er seine Einnahme und gedachte des Zauberschlosses, von welchem er von Kindheit an so viel gehört hatte. „Du bist doch nun,“ sagte er zu sich selbst, „schon manches Jahr zu jeder Stunde der Nacht am Windberge vorbeigegangen, und hast nichts davon gemerkt; wer weiß, ob es wahr ist. Mir sollte niemand erscheinen und mir gebieten zu folgen; ich faßte mir denn ein Herz, und füllte meine Taschen mit Gold; ja, wer nur den Eingang wußte!“ — „Den will ich dir zeigen,“ erwiderte ein Mann, der plötzlich gerade vor ihm stand. Der arme Görge erschrad gewaltig und so freundlich ihn auch der Unbekannte angeredet hatte, so sah es doch um seinen Muth ganz jämmerlich aus. „Komm, folge mir getrost,“ sagte der Berggeist, „eine hohe Gesellschaft erwartet dich im Schlosse, du sollst zum Tanze spielen, sie wird dich reich belohnen, nur hüte dich, im Schlosse zu reden, und fordere ja nicht wenn man dich fragt, was du für deine Musik begehrt.“ Nothkopfs Görge war versteinert vor Schreck, und sein: Alle gute Geister etc. leise vor sich hin murmelnd, wankte er zitternd dem Berggeiste nach durch schaurige völlig unbekannte Wege. Sie gelangten an ein großes leuchtendes Thor, welches sich plötzlich hinter ihnen wieder schloß. Mit Furcht und Staunen schritt Görge durch den mit Fackeln erleuchteten Vorhof und erblickte prachtvolle hohe Gebäude und Thürme, alles schimmernd hell. Sein Führer ging stets vor ihm hin, und brachte ihn in einen großen mit vielen 1000 Kerzen erleuchteten Saal, wo eine glänzende Gesellschaft von Herren und Damen, in schwarzer altdeutscher Tracht, mit lösslichen Perlen und Juwelen geschmückt, ihn scharf betrachtend umringte. Freundlich winkte ihm sein Führer zu einem Kamin, und gebot ihm zu

spielen. Es begann eine Art von Tanz, die er nie zuvor gesehen, und er spielte mit größter Fertigkeit eine Musfl, die er nie gehört hatte, und deren wunderliche Melodien er nie zu wiederholen vermochte. Eine Stunde lang wirbelte alles in lustigem Taumel, dann trat jedes Paar ernst und schweigend vor Görgen, ihn mit scharfen Blicken betrachtend. Man fragte ihn! „was forderst du für eine Belohnung?“ Der Mahnung gedenkend, zog er ängstlich und stumm seitens zwischen die Kniee geklemmten Hut hervor, und hielt ihn demüthig bittend hin. Der Fragende ergriff eine Kohlen-schaufel, fuhr damit in den Kamin, und schüttete dem zitternden Görgen einen Haufen glühender Kohlen in den Hut. Sein erster Führer winkte freundlich und geleitete ihn zum Thor hinaus; plötzlich verschwand alles, und in dichte Finsterniß gehüllt, stand Görgen auf dem nämlichen Platz, wo ihm der Geist in den Weg trat. Er erhobte sich von seiner Betäubung und eilte dann nach der Heimath zu, sich nicht wenig ärgernd über den glimmenden Höllenlohn, den man ihm statt des gehofften blanken Goldes gereicht hatte. Gern hätte er die Kohlen gleich weg-geworfen, wenn er nicht den Zorn der Geister gesürchtet hätte; indeß wurde der Hut immer schwerer, und er vermochte kaum ihn fortzuschleppen. So wie er seine Hütte erreichte warf er die schweren Kohlen auf die Seite und zog die Thüre geschwind hinter sich zu. Eilig kroch er in sein Bett, und versank erst spät in einen tiefen Schlaf. Sobald er erwachte, stand der ganze Spuk lebendig vor ihm; er lief zu sehen, ob sein Hut nicht verbraunt sei. Zu seinem Erstaunen fand er ihn unverfehrt, und als er ihn herumdrehte, fiel aus dem Futter ein wunderliches altes Goldstück heraus. Nun rannte er nach den ausgeschütteten Kohlen, fand aber statt des gehofften Goldes nur ein Häufgen todter Steinkohlen; er raffte sie alle zusammen, aber jeder Versuch damit mißlang. Da stand nun Rothkopfs Görgen und ärgerte sich, sein Glück so verscherzt zu haben. Das gesundene Goldstück machte ihn ärmer, als er zuvor war, weil es ihn stets an seinen Verlust erinnerte. Doch als ein lustiger Spielmann ergab er sich endlich

darein, und dankte später Gott, daß er kein reicher Mann geworden war. „Machte mir das eine Goldstück schon so viel Sorge,“ rief er oft, „wie sehr würde mich der ganze Hut voll gepeinigt haben!“

H e r r M i c h e l .

[Eine Erzählung.]

Michel ward des alten Pächter Mertens Knecht; Doch nach wenig Wochen fand er Nichts mehr recht; Kuchen mager, Butter alt, Bette hart, und Stube kalt.

Wenn die Erbsenschüssel auf dem Tisch erschien, Lunkt er seinen Löffel umgewendet drinn; Und dann sprach er spöttig: „Klebst du dran, so eß ich dich!“

Bald des Dienens müde, sann er hoch umher, Nahm ein Weib, und dachte: Ha! nun bin ich Herr. Doch so mancher Jugendtraum Ist gar oft nur bunter Schaum.

Ach das eigne Tischchen deckt sich nicht so leicht, (Wie's am fremden Herde Michel dächt;) Auch der unfrige fand um's Jahr Diesen Spruch nur gar zu wahr.

Sehnte sich mit Schmerzen (aber ach zu spät) Nach der Erbsenschüssel und dem harten Bett; Immer größer ward die Noth Und die Sorg ums trockne Brod.

Nun zum alten Wirthe tritt er lebend ein, Einen halben Scheffel Erbsen ihm zu leihn. Jener schweigt und fähret ihn Nach der Vorrathskammer hin.

Hier am Erbsenhaufen stehn sie still und stumm, Mertin, vor dem Scheffel kehrt die Schaufel um, Stößt sie ein, und spricht für sich: „Klebst du dran, so meß ich dich!“

Michel weint. — Der Alte siehts und spricht mit Ernst: „Wohl dir, wenn du weinen und dich bessern lernst! Nimm die Erbsen zum Geschenk, Und sey meiner eingedenk!“

Dächten alle jungen Brüder Michels doch An den Erbsenhaufen und den Doppelspruch: Klebst du dran, so eß ich dich! Klebst du dran, so meß ich dich!